Denn durch seinen Freundschaftsdienst können wir nun die Geschichte Arnolds erzählen, wie er sie selbst in einem Tagebuch aufgezeichnet hat, welches er uns, als er bis hieher seine Lebensgeschichte mündlich erzählt hatte, mit den Worten übergab: „In diesen Blättern werden Sie meine ferneren Schicksale aufgezeichnet finden. Für mich haben sie keinen Werth mehr. Ich stehe am Rande des Grabes und meine Rechnung ist für's Leben geschlossen. Benützen Sie dieselben nach Belieben, und wenn irgend ein Jüngling aus meinem vielbewegten Leben eine gute Lehre zieht, so wird es mich noch im Grabe freuen."

Leider können wir dieses Tagebuch nicht dem ganzen Umfange nach benützen, weil wir die Erzählung nicht so weit ausdehnen wollen. Wir entnehmen aus demselben blos, was unmittelbar zur Geschichte gehört.

Der Besuch des Dey.

Seitdem ich schreiben kann, was ich denke, fühle ich mich nicht mehr einsam und verlassen. Es ist mir, als ob ich meine Gedanken für einen Kreis lieber Freunde niederschreibe: denn dasjenige, was ich seit vier Jahren dem Papiere anvertraut habe, erscheint mir jetzt, wenn ich es wieder durchlese, wie heimliches Freundegeflüster, von dem jedes stille Wort im Herzen laut wiederhallt. — Ich küsse jetzt die strafende Hand des Himmels, die mich durch schwere Leiden zur Unabhängigkeit des Geistes von der Herrschaft der äußern Verhältnisse geführt hat: denn seitdem ich mein Thun und Denken vom wandelbaren Irdischen zum dauernden Ewigen hingelenkt habe, wo allein der Quell des wahren Glückes fließt, wandle ich im seligen Seelenfrieden. — Hätte der Himmel mich stets ruhig und glücklich dahin leben lassen, so wäre vielleicht mein Geist eingeschlummert und in jenes matte, träge Traumleben verfallen, wo jede Gefühlsseite im halben Tode liegt, und die Vernunft, der heilige Funke des Schöpfers, vom irdischen Tand verdunkelt wird.

Seit einigen Tagen habe ich einen recht lieben Gast, mit dem ich meine Mahlzeiten herzlich gerne theile, und obgleich er stumm ist, so ist doch unsere Augensprache beredter als alle Worte. Es ist ein großer weißgelblicher Hund, welcher neulich aus einem Gebüsche auf mich zulief, mit Wedeln mich begrüßte und mir so treuherzig in's Gesicht blickte, als ob er in mein Herz schauen und mich fragen wollte: „Bist Du ein mitleidiger Mensch, der ein halbverhungertes Thier vor dem Tode ret-